

Damals war's: NordBerliner - Geschichte(n) jede Woche

Erst die Blockade brachte Tegel einen neuen Flughafen

Von der Bauernheide zum Flughafen

Als im Sommer 1948 die Blockade über Berlin (West) verhängt wurde und die Luftbrücke zur Versorgung der Bevölkerung in Aktion trat, ergab sich das zwingende Bedürfnis nach einem - neben Tempelhof und Gatow- dritten Flughafen auf dem Gebiet der Westsektoren. Auf der Suche nach einem hierfür geeigneten Gelände fiel man sehr bald auf den Tegeler Schießplatz, der nicht nur infolge seiner Weiträumigkeit ein brauchbares Gelände für den neuen Zweck darstellte, sondern auch wegen seiner Lage im Norden Berlins, dessen Belieferung von den anderen Flughäfen aus beträchtliche Anfahrtswege ersparte, sich für die Schaffung eines Flughafens empfahl. Das dieses Gelände zwischen den heutigen Ortsteilen Rei-

Günstige Lage im Norden

nickendorf-West und Tegel von der Bebauung nicht erfaßt wurde, lag daran, daß es als Schießplatz Eigentum des preußischen Staates und daher sowohl der gemeindlichen als auch der privaten Siedlungstätigkeit entzogen war. Der Umstand, daß jetzt 159 Jahre seit der Anlage des Schießplatzes vergangen sind, gibt Veranlassung zu einem Rückblick auf seine Geschichte. Die napoleonischen Kriege am Anfang des vorigen Jahrhunderts hatten eine starke Überlegenheit der französischen Artillerie über

Hütung auf, und alle hiermit verbundenen Rechte und Pflichten wurden durch Kapitalzahlungen abgelöst bzw. aufgehoben.

Die Anlage des Schießplatzes machte auch die Verlegung mehrerer altbenutzter Wege notwendig. Der alte Weg von Bernau über Dallendorf nach Spandau, der früher über das Schießplatzgelände führte, mußte über das Tegeler Gebiet verlegt werden. Auf diese Weise ist die jetzige Bernauer Straße entstanden, schreibt der Tegeler Lokalhistoriker A. Wietholz, dem wir in unserer Darstellung der Geschichte des Schießplatzes folgen. Inmitten des Schießplatzes lag

te jeder Gardeartillerist und -infanterist seine „Feuerprobe“ ablegen, und wer den Tegeler Schießplatz nicht kennengelernt und durch seinen Sand nicht im Schweiß seines Angesichts gestampft war, galt nicht als zünftiger Gardemann. Als der Tegeler Schießplatz vor 159 Jahren angelegt wurde, entsprach er in seiner Ausdehnung der Eichweite und Wirksamkeit der damaligen Schußwaffen. Diese wurden aber im Laufe der Zeit so verbessert, daß ihre Tragweite bald über die Grenzen des Schießplatzes hinausreichte und seine weitere Umgebung, besonders die die Ortschaften Saatwinkel und Tegel sowie den Te-

von 1867 bis 1909 Eigentümer von Scharfenberg war und dort Bäume und Gewächse aus allen Erdteilen angepflanzt hat, war die Nachbarschaft des Schießplatzes nicht recht geheuer. Schließlich wurde das Geschützschießen auf dem Tegeler Schießplatz eingestellt, aber erst, nachdem eine Granate in Saatwinkel eingeschlagen und Wohngebäude des Märtenschen Gehöfts vollständig zertrümmert hatte. Dieser Vorfall ereignete sich am 18. Januar 1908 bei einer Scharfschießübung des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments.

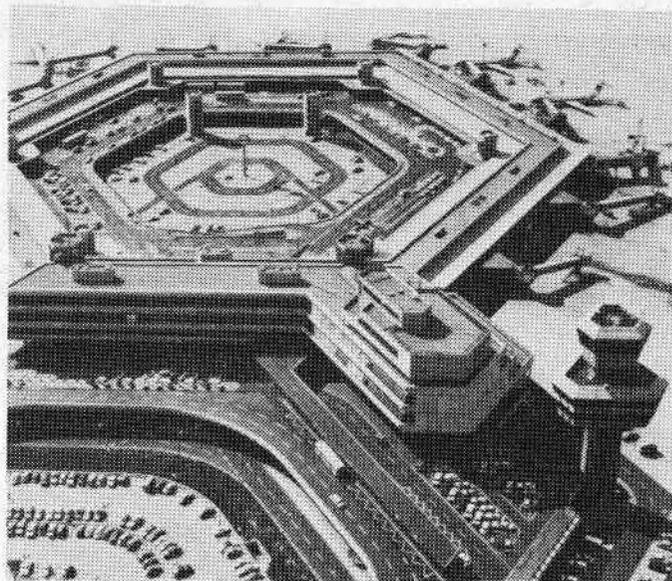
Kurz bevor die Granate in das Haus einschlug, hatten es die Bewohner verlassen, so daß ein Verlust an Menschenleben nicht zu beklagen war.

Einen denkwürdigen Tag hatte der Tegeler Schießplatz am 29. August 1909. An diesem Tage besuchte zum er-

Der Zeppelin in Tegel

sten Mal ein Zeppelinluftschiff die Reichshauptstadt. Die Begeisterung über „Z III“ war um so größer, als der damals siebzehnjährige Graf Zeppelin das Luftschiff selber nach Berlin gesteuert hatte. Damals war halb Berlin auf dem Tegeler Schießplatz versammelt.

In der Inflationszeit nach dem ersten Weltkrieg war der Schießplatz Monate hindurch eine Erwerbsquelle für



Der neue und der alte Flughafen Tegel. Bis in die siebziger Jahre sah das Empfangsgebäude recht ärmlich aus (Bild unten). Danach wurde der Flughafen großzügig ausgebaut. Heute können bis zu fünf Millionen Passagiere jährlich abgefertigt werden



150 tüchtige Erdarbeiter
werden sofort bei laufender Winterarbeit in